

Frauen, die reformier(t)en ...

MUSIK ZU BEGINN/SOLOGESANG

BEGRÜSSUNG: Herzlich Willkommen zum Schulgottesdienst anlässlich des 500. Reformationsjubiläums.

Reformation – wen juckt's? – denkt die eine oder der andere. Und dennoch wollen wir uns heute mit Euch an dieses Thema unter einem besonderen Blickwinkel heranwagen. Nämlich aus dem Blickwinkel der Frauen, die – vor 500 Jahren und auch heute noch - den Mut zur Veränderung ihrer Lebensumstände aufbrachten, Ungerechtigkeiten und Missstände aufdeckten und sich für ein menschenwürdiges Leben einsetzen.

LIED/MUSIK: Liedvorschläge zur Auswahl (EG 664, 651, 648, 656, 659, 666, 671, 672, 673, 675)

VOTUM:

Im Namen Gottes wollen wir Schritte des Friedens wagen – gegen Menschenrechtsverletzungen, gegen Gewalt und gegen Terror die Menschenwürde verteidigen. Wie Jesus versuchen wir in allen Menschen unsere Geschwister zu sehen. Dabei hoffen wir auf die Heilige Geistkraft, die uns hilft, Unbequemes auszusprechen und miteinander unser Leben gerechter und menschenfreundlicher zu gestalten. Amen.

PSALM 68 (gekürzt nach P. Spangenberg, Höre meine Stimme, S. 82)

GEBET: EG 873

EINFÜHRUNG – Die Reformation und ihre kulturgeschichtlichen Errungenschaften:

Im Religionsunterricht haben wir uns anlässlich des 500. Reformationsjubiläums mit der Bedeutung dieser Zeit – damals wie heute – beschäftigt. Hier ein paar Informationen zur Reformationszeit:

Nicht nur die Kritik an der katholischen Kirche, an Papst, Kaiser und dem Zölibat des Priestertums brachte die Gründung der protestantischen Kirche hervor. Auch die unbegrenzte Macht von Autoritäten wurde gebrochen und das Volk wurde sich seiner Rechte stärker bewusst, so dass nicht nur die Bauern im Bauernkrieg für ihre Rechte kämpften. Auch die Messe wird seit 1526 in deutscher Sprache gehalten, so dass die Gläubigen endlich verstehen konnten, worum es in Liturgie und Predigt ging; Luther übersetzte in der Zeit von 1522 bis 1534 die Bibel komplett, damit auch das allgemeine Volk sie lesen und verstehen konnte; das Abendmahl wird den Christen – entgegen der Praxis der katholischen Kirche – in Form von Brot *und* Wein gereicht, genauso wie es in der Bibel steht. Der aufkommende Buchdruck begünstigte die Verbreitung der aufrührerischen Lutherschriften und die Schaffung von (konfessionellen) Schulen stärkte später die Bildungsrechte der nachwachsenden Bevölkerung. Auch die Kirchenmusik erlebte durch Johann Sebastian Bach einen bedeutungsvollen Aufschwung. Die reformatorische Erkenntnis Luthers, dass wir allein durch den Glauben und nicht durch den Kauf von Ablassbriefen von Sünde und Schuld frei werden können, war bahnbrechend. Aber hört (hören Sie) selbst, wie Luther seine reformatorische Erkenntnis im Römerbrief entdeckt hat:

LESUNG: Römer 1,16–17 (neue Lutherbibel)

MUSIK/LIED

SPIELSZENEN – Themenblock: „Frauen, die reformier(t)en ...“ (zur Auswahl, dazu vorab Requisiten suchen) mit kurzer Hinführung:

R: Herzlich willkommen bei „Radio Wittenberg – dreht auf ...“ – live dabei auf dem Rathausplatz in Wittenberg (ggf. Internetfoto[s] aus Wittenberg als Hintergrund über Beamer auf eine Großleinwand projizieren). Wir haben heute einige besondere Gäste zum Interview eingeladen, um der Bedeutung der Reformation – damals wie heute – auf die Spur zu kommen.

1. GESPRÄCHSZENE: Reporterin und Katharina von Bora, die Ehefrau Martin Luthers:

R: Guten Tag, Frau von Bora.

K.v.B.: Vielen Dank für die Einladung.

R: Wir wollen heute mit Ihnen über die Reformation sprechen, denn ihr Mann, Martin Luther, ist ja schließlich der Begründer der Reformation.

K.v.B.: Das stimmt, das ist er. Er, seine Freunde und Kollegen haben wirklich sehr, sehr Großes geleistet.

R: Wie haben Sie Ihren Mann dabei unterstützt?

K.v.B.: Ich war immer für ihn da und habe versucht, ihm alltägliche Aufgaben abzunehmen, damit er zwischendurch auch zur Ruhe kommen konnte. Wir wohnten hier in Wittenberg im sog. Schwarzen Kloster, hatten einen großen Garten, Fischteiche, Studenten in Kost und Logis, haben sogar unser Bier selbst gebraut und das Brot selbst gebacken, ... da gab es immer viel zu tun. Über Vieles habe ich mit Martin gesprochen und wenn wir uns gestritten haben oder ich ihn mal wieder wegen anhaltender Geldknappheit aus dem Wirtshaus holte, nannte er mich immer mit einem liebevollen Unterton „Herr Käthe“. Ja, es war eine ereignisreiche Zeit und ich hatte immer ein offenes Ohr für meinen Martin.

R: Das klingt hilfreich. Inwieweit hat Martin Luther Ihre Lebensentscheidungen beeinflusst?

K.v.B.: Als ich noch als Nonne mit meinen Mitschwestern im Koster lebte, haben wir uns schon sehr früh die Lutherschrift/en „Von der Freiheit eines Christenmenschen“, ins Kloster schmuggeln lassen. Somit haben wir die kirchenkritischen Gedanken in uns aufgesogen, wie das Wasser aus einem nassen Schwamm. Seine Kritik am Ablasshandel der katholischen Kirche, der rein in lateinischer Sprache gehaltenen Messen, am Papsttum oder am zölibatären Lebensstil von Nonnen, Mönchen oder Priestern hat uns inspiriert und uns von einem ganz anderen Glauben und Leben träumen lassen. Daraufhin bin ich Ostern 1523 mit 9 anderen Nonnen auf spektakuläre Weise aus dem Kloster geflohen und wir wurden freundlich von den Wittenbergern begrüßt und aufgenommen.

R: Haben Sie Ihre Entscheidung jemals bereut?

K.v.B.: Nein, auf gar keinen Fall. Ich fühle mich Gott näher, denn je. Es war genau das Richtige für mich. Die Wittenberger machten uns entflohenen Nonnen mit heiratsfähigen und -willigen Männern bekannt und so fanden wir alle recht schnell eine neue Lebensperspektive. Da ich immer schon sehr wählerisch war, hatte ich das große Glück, als letzte, noch zu vergebende und entflohenen Nonne auf Martin Luther zu treffen und 1525 haben wir uns dann vor der Schlosskirche zu Wittenberg das Jawort gegeben. Als Nonne wäre mir dieses neue Leben mit Mann und später auch sechs Kindern versagt geblieben. Das wäre ein großer Verlust gewesen. Jedenfalls kann ich das jetzt so sagen ... Zumindest haben wir mit unserer neuen Lebensform den Grundstein für das Familienleben in deutschen Pfarrhäusern gelegt.

R: Das stimmt, das war ein sehr großer Schritt. Wie haben die Mitmenschen darauf reagiert?

K.v.B.: Natürlich waren da auch kritische Blicke und Geläster, aber im Großen und Ganzen war die Zeit reif für Erneuerungen und Veränderungen und das kam mir und später auch meiner Familie zugute.

R: Ja, Sie sind auf jeden Fall eine Heldin Ihrer Zeit und ein Vorbild für Frauen, mutig für die gewünschten oder lange erträumten Veränderungen und Überzeugungen des Lebens einzutreten.

KOMMENTATORIN: Katharina von Bora – eine selbstbewusste Frau, von Luthers Ideen beeinflusst und dennoch frei und unabhängig in ihren Überzeugungen.

Wie sie gibt es bis heute Frauen, die eigenständig, mit unglaublichem Mut und einer unerschütterlichen Beharrlichkeit für ihre Überzeugungen und Ideen kämpfen. Es sind Frauen, die nicht unbedingt von Martin Luther gehört haben und doch wie er von der Überzeugung getragen werden, dass sie selbst für ihr Handeln verantwortlich sind und nicht irgendwelche Mächte, dass sie selbst für Veränderungen sorgen müssen, indem sie das Wort ergreifen, für ihre Position kämpfen, an der Verwirklichung ihrer Träume arbeiten – und Neues bewirken.

Auch noch 500 Jahre nach der Reformation bleibt es eine Aufgabe, nicht locker zu lassen auf dem Weg zu Veränderungen und Erneuerungen. Ich lade Sie/Euch ein zu einer Zeitreise 500 Jahre nach der Reformation. Dazu haben wir ein paar Interviewszenen aus aktueller Zeit für Sie/Euch vorbereitet.

(Hintergrundbilder können – je nach Interview – wechseln)

KURZMUSIK

2. INTERVIEWSPIELSZENE zwischen der Radio-Reporterin und Mozn Hassan, der ägyptischen Feministin:

R: Guten Tag, Frau Mozn Hassan! Sie wurden nominiert für den alternativen Nobelpreis, der alljährlich unter zahlreichen Vorschlägen vergeben wird. Sie haben eine Organisation gegründet, die sich für Frauen einsetzt. Was genau ist das Ziel ihrer Organisation?

M.H.: Meine Organisation namens „Nazra“ wurde zum Zweck feministischer Studien gegründet und setzt sich für die Rechte von Frauen ein.

R: Was treibt sie an?

M.H.: Ich begegne immer wieder Frauen in meinem Land, die unter Gewalt, sexuellem Missbrauch und Diskriminierung zu lei-

den haben und in ihrer persönlichen Entwicklung eingeschränkt werden. Darum recherchiert die Organisation u.a. Zahlen und Daten zu den genannten Themen, um der Rückständigkeit in Bezug auf die Rolle und die Rechte der Frauen entgegenzuwirken.

R: Hatten Sie zuerst Zweifel?

M.H.: Ja, natürlich. Ich kenne die Missstände in meinem Land. Doch mit der Organisation bekam ich den nötigen Rückenwind, für meine Ziele einzutreten.

R: Was ist Ihr größtes Ziel?

M.N.: Die vollständige Gleichstellung und Gleichberechtigung der Frauen in meinem Land.

R: Sind Sie stolz auf Ihren Erfolg?

M.H.: Stolz!?! Sicher! – Leider werde ich in meinem Land Ägypten immer wieder gebrandmarkt und als Verräterin dargestellt, auch die Ausreise zur Preisverleihung war mir durch die Regierung verboten worden. Das war sehr schade. Aber, dass ich für diesen außergewöhnlichen Friedenspreis nominiert wurde und diesen Preis auch erhalten habe, das macht mich glücklich. Für mich gilt dieser Preis als ein Beweis dafür, dass die Weltöffentlichkeit das Elend vieler Frauen in Ägypten gesehen hat und die Medien auch weiterhin darauf aufmerksam machen wollen. Das macht mich sehr, sehr stolz und gibt mir Hoffnung und Kraft, weiter für die Rechte und die Gleichstellung der Frauen zu kämpfen.

R.: Vielen Dank für das Interview. Wir hoffen, dass Sie ihre Ziele verwirklichen können. Und nun, liebe ZuhörerInnen, wenn Sie Frau Hassans Organisation unterstützen wollen, dann können Sie sich auf unserer Homepage genauer darüber informieren! Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

KURZMUSIK

3. INTERVIEWSPIELSZENE zwischen der Reporterin und Swetlana Gannuschkina:

R: Guten Tag, Frau Gannuschkina! Auch Sie erhielten den alternativen Nobelpreis als eine besondere Auszeichnung für Ihren verdienten Einsatz. Wofür haben Sie sich eingesetzt?

G: Ich habe mich seit 1990 in Russland für Migrant/inn/en und Binnenvertriebene eingesetzt. Dank meiner Stiftung erhielten mehr als 50 000 Menschen rechtliche Unterstützung, humanitäre Hilfe und eine Chance auf Bildung.

R: Was kennzeichnet die Situation von Flüchtlingen heute in ihrem Land?

G: Betrüblerweise ist heute nur eine sehr kleine Anzahl von Flüchtlingen in Russland willkommen und die Rechte von Migrant/inn/en werden regelmäßig verletzt. Es wäre gut, wenn sich das angesichts der Flüchtlingsströme ändern würde und wir alle den Flüchtlingen mit einer freundlichen Willkommenskultur begegnen würden.

R: Wie erlebten Sie die Preisverleihung?

G: Der Preis war für mich eine sehr große Ehre und Solidaritätsbekundung und eine sehr große Ermutigung, weiterhin für die Rechte von Flüchtlingen und Migrant/inn/en einzutreten.

R: Wir wünschen Ihnen viel Kraft für Ihr zukünftiges Engagement. Und Sie, liebe Zuhörer/innen können sich, wie bereits erwähnt, auf unserer Homepage weiter informieren ... Danke für ihre Aufmerksamkeit.

KURZMUSIK

4. INTERVIEWSPIELSZENE zwischen der Reporterin und Nadia Murad

R: Guten Tag, Frau Murad! Stellen Sie sich doch kurz unserem Publikum und unseren Zuhörer/inne/n vor.

N.M.: Ich bin Nadia Murad und wurde 1993 im Nordirak geboren. Mit gerade einmal 19 Jahren wurde ich im Jahr 2013 aus meinem Heimatdorf Kocho von Kämpfern des IS verschleppt. Ich gehöre dem Jesidentum an. Das ist eine monotheistische Religion, die Elemente aus westiranischen, altmesopotamischen Religionen sowie des Judentums, des Christentums und des Islams in sich vereinigt.

R: Die Zeit unter den IS-Kämpfern muss sehr grausam gewesen sein. Wollen Sie uns darüber informieren?

N.M.: Ja. Denn ich muss auf die schrecklichen Gräueltaten der IS - Kämpfer aufmerksam machen. Meine beiden Schwestern und ich wurden über Monate vom IS gefangen gehalten. Vergewaltigungen und Folter gehörten zu unserem Alltag. Meine Mutter und sechs meiner Brüder wurden getötet und ich verlor durch die Gewalttaten des IS insgesamt 18 Familienangehörige.

R: Das muss sehr, sehr schrecklich und sehr, sehr traurig für Sie gewesen sein. Wie kam es zur Flucht?

N.M.: Ich habe lange auf einen günstigen Augenblick gewartet, bis mir endlich die Flucht gelang. Über viele Umwege kam ich im Jahr 2015 im Rahmen eines Programms für 1000 traumatisierte Flüchtlinge nach Baden-Württemberg, wo ich seither an einem geheimen Ort lebe.

R: Wie haben Sie die Weltöffentlichkeit auf Ihr Schicksal aufmerksam machen können?

N.M: Mit Hilfe der Organisation „Yazda“, die jesidische Überlebende unterstützt und sich für die Rechte marginalisierter ethnischer und religiöser Minderheiten einsetzt, gelang es mir endlich, der Weltöffentlichkeit meine Geschichte zu erzählen.

R: Sie sind auch der Einladung unserer Bundeskanzlerin gefolgt, die sich für ihr Leben, Leiden und ihren Fluchtweg interessiert hat.

N.M: Ja, das war eine große Chance für mich. Es tat mir gut, soviel Verständnis und Anteilnahme von der Bundeskanzlerin zu erfahren und ich hoffe, dass diese Informationen konstruktive Folgen für mein Volk hervorrufen werden.

R: Die irakische Regierung hat Sie 2016 für den Friedensnobelpreis vorgeschlagen und der UN-Generalsekretär, Ban Ki-moon, hat Sie am 16.09.2016 zur „Sonderbotschafterin für die Würde der Opfer von Menschenhandel“ ernannt. Wie geht es Ihnen mit dieser Aufgabe?

N.M: Es fällt mir – nach wie vor – sehr, sehr schwer, über die grausamen und schlimmsten Erlebnisse meines Lebens zu sprechen, aber ich sehe es als meine Aufgabe an, auf diese schrecklichen Taten der IS-Kämpfer aufmerksam zu machen. Ich fühle mich sehr geehrt und stolz, diese verantwortungsvolle Aufgabe vor der Weltöffentlichkeit übernehmen zu dürfen und auf meine schlimmsten Horrorerfahrungen, auf die grausamen Leiderfahrungen meiner Familie und auf das große, kollektive Leid meines Volkes aufmerksam machen zu dürfen und darüber zu informieren. Ich hoffe sehr, dass die Weltgemeinschaft endlich etwas gegen diesen grausamen Wahnsinn unternimmt!

R: Danke für ihre Offenheit und viel Kraft für Ihre Aufgaben.

Liebe ZuhörerInnen, besuchen Sie uns auf: info@nadiamurad.org und erfahren Sie, wie Sie aktiv weiterhelfen können ...

KURZMUSIK/GESANG

5. INTERVIEW zwischen der Reporterin und Malala Yousafzai aus Pakistan

R: Guten Tag, Malala!

M.Y: Vielen Dank, dass ich heute bei Ihnen zu Gast sein darf.

R: Ja, Du bist sicher einigen hier bekannt und manche haben vielleicht sogar Dein Buch „Malala“ gelesen. Wie kam es dazu, dass man Dich für den Friedensnobelpreis nominiert hat?

M.Y: Ich wurde 1997 in Mingora im Swat-Tal in Pakistan geboren. Seit meinem elften Lebensjahr setze ich mich für das Recht auf Mädchenbildung in Pakistan ein. Ich erstellte einen Internetblog zu den Gewalttaten der Taliban. Diese zerstörten zu der Zeit bewusst Mädchenschulen und verboten es uns Mädchen, Musik zu hören. Ich widersetzte mich mit anderen Mädchen diesem Verbot und ging trotzdem zur Schule, woraufhin ich 2012 auf der Heimfahrt mit dem Bus von den Taliban in den Kopf geschossen wurde. Da die Möglichkeiten im pakistanischen Krankenhaus begrenzt waren, wurde ich in einem Militärkrankenhaus in Großbritannien behandelt. Die Taliban hatten mich gezielt ausgewählt, weil ich die anderen Mädchen beeinflusst hatte, wieder zur Schule zu gehen.

R: Wie ging Deine Geschichte dann weiter?

M.Y: Nachdem ich mich von dem Attentat erholt hatte, trat ich wieder öffentlich auf und hielt an meinem Geburtstag im Juli 2013 eine Rede vor den Vereinten Nationen in NEW YORK. Der UN-Generalsekretär, Ban Ki-moon, erklärte diesen Tag zum „Malala-Day“. Im Februar 2013 wurde bereits bekannt, dass ich für den Friedensnobelpreis nominiert sei. Ich traf wichtige Politiker/innen, neben Barak Obama auch Queen Elizabeth II. Zudem wurde ich bereits 2011 vom südafrikanischen Erzbischof Desmond Tutu für den „International Children´s Peace Prize“ vorgeschlagen und ich erhielt noch im selben Jahr den National Youth Peace Prize in Pakistan.

R: Das ist grandios. 2011 warst Du gerade mal 14 Jahre alt. Du hast heute auch Deine berühmte UN-Rede mitgebracht, vielleicht kannst Du für uns die wichtigsten Inhalte zitieren!?

M.Y: Ja, gern ...

Liebe Brüder und Schwestern, denkt immer an eines: Der Malala-Tag ist nicht mein Tag, heute ist der Tag jeder Frau, jedes Jungen, jedes Mädchens, die ihre Stimme für ihre Rechte erhoben haben ...

Tausende Menschen wurden von den Terroristen getötet und Millionen wurden verwundet ... Ich spreche nicht nur für mich selbst, sondern ich spreche, damit die, die keine Stimme haben, auch gehört werden. Die, die für ihre Rechte gekämpft haben. Ihr Recht, in Frieden zu leben, ihr Recht, in Würde behandelt zu werden, ihr Recht auf Chancengleichheit, ihr Recht auf Bildung. Am 9.10.2012 haben die Taliban auf mich geschossen und meine linke Stirn getroffen. Auch auf meine Freunde haben sie geschossen. Sie haben gedacht, dass die Kugeln uns zum Schweigen bringen würden, aber sie sind gescheitert ... Die Terroristen dachten, sie könnten meine Ziele verändern und meinen Ehrgeiz stoppen. Aber in meinem Leben hat sich nichts verändert, mit einer Ausnahme: Schwäche, Angst und Hoffnungslosigkeit sind verschwunden, Stärke, Kraft und Mut sind geboren ...

R: Was wünschst Du Dir am meisten?

M.Y: (Zitate aus der Rede) Ich wünsche mir Bildung für die Söhne und Töchter der Taliban und aller Terroristen und Extremis-

ten. Ich hasse nicht einmal den Taliban, der auf mich geschossen hat. Selbst, wenn eine Waffe in meiner Hand wäre und er vor mir stünde, würde ich ihn nicht erschießen. Das ist das Mitgefühl, das ich von Mohammed gelernt habe, dem Propheten der Barmherzigkeit und von Jesus und Buddha. Das ist das Erbe des Wandels, das ich von Martin Luther King, Nelson Mandela ... übernommen habe. Das ist die Philosophie der Gewaltlosigkeit, die ich von Gandhi,...und Mutter Theresa gelernt habe. Und das ist die Versöhnlichkeit, die ich von meinem Vater und meiner Mutter gelernt habe. Meine Seele sagt mir: „Sei friedfertig und liebe alle.“ ... der Islam ist eine Religion des Friedens, der Menschlichkeit und der Brüderlichkeit. Der Islam sagt: Es ist nicht nur das Recht jedes Kindes, Bildung zu bekommen, sondern es ist seine Pflicht und Verantwortung ...

In Indien sind arme und unschuldige Kinder Opfer von Kinderarbeit. ... Junge Mädchen müssen zu Hause arbeiten und werden gezwungen, sehr jung zu heiraten. Armut, Unwissenheit, Ungerechtigkeit, Rassismus und der Entzug von Grundrechten sind die wichtigsten Probleme von Männern und Frauen gleichermaßen.

R: Was soll sich Deiner Meinung nach verändern?

M.Y: (Zitate aus der Rede.) Wir rufen heute die Regierungen der Welt auf,
... ihre strategischen Grundsätze zugunsten von Frieden und Wohlstand zu ändern ...
... dass alle Abkommen die Rechte der Frauen und Kinder schützen müssen ...
... Schulpflicht auf der ganzen Welt für alle Kinder zu gewährleisten ...
... gegen Terrorismus und Gewalt zu kämpfen.

Wir fordern alle Industriestaaten auf, den Ausbau der Bildungsmöglichkeiten für Mädchen in den Entwicklungsländern zu unterstützen.

Wir rufen alle Gemeinden auf, tolerant zu sein und Vorurteile in Bezug auf Herkunft, Glaube, ..., Hautfarbe, Religion oder Geschlecht abzulehnen und Freiheit und Gleichheit für Frauen sicher zu stellen, damit sie erblühen kann ... Solidarität für das Recht Bildung ...

Ein Kind, eine Lehrer, ein Buch und ein Stift können die Welt verändern. Bildung ist die einzige Lösung. Bildung zuerst ...

R: Das ist eine große und bedeutende Rede, die wir in Auszügen hören konnten. Im Oktober 2013 erschien Deine Autobiographie und 2 Tage später erhieltst Du den Sacharow-Preis für geistige Freiheit vom EU-Parlament.

M.Y: Ja, auch das war ein großer Erfolg. Worte haben Macht. Worte können die Welt verändern. Davon bin ich überzeugt.

R: Danke für das Gespräch und gute Reise nach Birmingham ...

KOMMENTATORIN:

Liebe Gäste, liebe ZuhörerInnen, das waren unsere Interviews zum 500. Reformationsjubiläum – live von Radio Wittenberg zum Thema „Frauen, die reformier(t)en“. Wir hoffen, dass unsere Interviews Ihnen/Euch gezeigt haben, wie wichtig die Anliegen der Reformation, nämlich der Wille und der Mut zur Erneuerung und Veränderung – auch heute weltweit – nachwirken. Wie sie in unserer globalen, multikulturellen und multireligiösen Welt von großer Bedeutung sein können und Sie/Euch zu mehr Verständnis anstiften, zu mehr Hilfsbereitschaft und offenen Begegnungen motivieren können. Diese Lebensgeschichten zeigen uns, wie wichtig es in unserer heutigen Zeit ist, als Religionen die Unterschiede zu akzeptieren und auszusprechen, die Gemeinsamkeiten aber konstruktiv zu nutzen und uns solidarisch einzusetzen – gegen Gewalt, Terror und massive Menschenrechtsverletzungen – für Menschenwürde, Frieden, Achtung, Toleranz und Bildung – weltweit.

MUSIK/CHOR/GESANG

FÜRBITTENGEBET:

Guter Gott! Wir denken heute an das 500. Reformationsjubiläum und möchten uns anstecken lassen von der Kraft zur Veränderung in den kleinen und großen Zusammenhängen des Lebens.

Wir denken an die Frauen und Mädchen weltweit, denen das Recht auf Bildung und körperliche Selbstbestimmtheit verwehrt wird und bitten um die Durchsetzung ihrer Rechte.

Wir denken an alle Menschen – Frauen, Männer und Kinder –, die weltweit unter unbeschreiblicher Gewalt zu leiden haben und bitten um Unterstützung für alle Opfer von Gewalt.

Wir denken an alle Menschen, die wegen Krieg und Menschenrechtsverletzungen ihre Heimatländer verlassen müssen und auf der Flucht sind und bitten um Offenheit für Begegnungen und Hilfestellungen.

Nicht zuletzt denken wir an all die Kinder, Mädchen und Jungen, denen weltweit millionenfach das Recht auf Bildung versagt bleibt, aus Gründen von Armut, Rassismus, Sexismus oder Religion und bitten für die Chance auf Bildung für alle Mädchen und Jungen. Denn Bildung ist der Schlüssel zur Veränderung.

All unsere Anliegen legen wir in das Gebet, das Jesus an uns alle weitergegeben hat:

VATERUNSER

LIED: EG 667 Wenn das Brot, das wir teilen

SEGEN: (mit Geste zu zweit gegenüberstehend – rechte Hand auf die linke Schulter des/der NachbarIn! Oder einfach die Hände reichen.)
Engel spielen in allen Religionen eine bedeutende Rolle. Mit einem Engelssegnen und anschließender Musik möchten wir diesen Schulgottesdienst abschließen und bitten Euch, dass Ihr Euch zum Segen einander die Hände reicht:
Manchmal möchte ich dein Engel sein: Ich möchte dich stärken, wenn du schwach bist, dich tragen, wenn du dich auf unsicherem Boden bewegst, und hinter dir stehen, damit dir niemand in den Rücken fällt. Ich möchte dich trösten, behutsam und sacht, und aufmerksam sein auf jedes Wort deiner Klage. Auf dem Weg der Wandlung von Trauer hin zum zarten Aufkeimen neuer Lebenshoffnung würde ich dich gern begleiten. Manchmal möchte ich dein Engel sein und dir das Tor öffnen zu einer Welt, reich an Freude und Frieden. Amen.

(Christa Spilling-Nöker)

ABSCHLUSSMUSIK UND AUSGANG

(evtl. Give-Away: das Segenswort auf einem Engelmotiv ausgedruckt!)

◆ *Christiane Karp-Langejürgen, Berufskolleg Halle*